

Mollenhauer, Klaus

Zum Problem der Hochschuldidaktik - Thesen zu ihrer Theorie

Stock, Hans [Hrsg.]: Hochschuldidaktik. Bericht über den 7. Pädagogischen Hochschultag vom 13. bis 16. Oktober 1968 in Bremen. Weinheim; Berlin; Basel : Beltz 1969, S. 61-64. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 8)



Quellenangabe/ Citation:

Mollenhauer, Klaus: Zum Problem der Hochschuldidaktik - Thesen zu ihrer Theorie - In: Stock, Hans [Hrsg.]: Hochschuldidaktik. Bericht über den 7. Pädagogischen Hochschultag vom 13. bis 16. Oktober 1968 in Bremen. Weinheim; Berlin; Basel : Beltz 1969, S. 61-64 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-233768 - DOI: 10.25656/01.23376

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-233768>

<http://dx.doi.org/10.25656/01.23376>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern; noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt / Contact:

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz
Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

8. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

8. Beiheft

Hochschuldidaktik

Bericht über den 7. Pädagogischen Hochschultag
vom 13. bis 16. Oktober 1968 in Bremen

Herausgegeben
von Hans Stock
unter Mitarbeit von Dieter Brodtmann

Verlag Julius Beltz · Weinheim · Berlin · Basel

Anschrift des geschäftsführenden Herausgebers: Prof. Dr. Andreas Flitner, 74 Tübingen, Im Rotbad 43.

Anschrift der Schriftleitung: Prof. Dr. Wolfgang Scheibe, 8 München 90, Schönstr. 72b.

Anschriften der anderen Herausgeber: Prof. Dr. Otto Friedrich Bollnow, 74 Tübingen, Waldeckstr. 27; Prof. Dr. Wolfgang Brezinka, 775 Konstanz, Jakobstr. 45; Prof. Dr. Josef Dolch, 66 Saarbrücken 3, Hellwigstr. 19; Prof. Dr. Carl-Ludwig Furck, 1 Berlin 38, An der Rehwiese 24; Prof. Dr. Georg Geißler, 2 Hamburg 62, Kiwittdamm 55; Prof. Dr. Wolfgang Klafki, 355 Marburg, Rollwiesenweg 36; Prof. Dr. Martinus Langeveld, Prins Hendriklaan 6, Bilthoven/Holland; Prof. Dr. Ernst Lichtenstein, 44 Münster/Westfalen, von Esmarch-Str. 91; Prof. Dr. Peter Martin Roeder, 2 Hamburg 66, Parkberg 24; Prof. Dr. Hans Scheuerl, 2 Hamburg 55, Bockhorst 46.

Anschriften der Autoren dieses Heftes: Prof. Dr. Pola Andriessens, 34 Göttingen, Nikolausberger Weg 63; Dieter Brodtmann, 34 Göttingen, Waldweg 26; Prof. Dr. Theo Dietrich, 28 Bremen-Lesum, Lesmonastr. 42; Prof. Dr. Eberhard Groß, 63 Gießen, Karl-Glückner-Str. 21; Prof. Dr. Job Günter Klink, 28 Bremen, Pädagogische Hochschule; Prof. Dr. Klaus Mollenhauer, 23 Kiel, Eckernförde Allee 90; Prof. Dr. Thilo Ramm, 63 Gießen, Licher Str. 74; Prof. Dr. Aloysius Regenbrecht, 44 Münster, Neuheim 22 a; Prof. Dr. Wolfgang Scheibe, 8 München 90, Schönstraße 72 b; Prof. Dr. Hans Scheuerl, 2 Hamburg 55, Bockhorst 46; Prof. Dr. Alfons Otto Schorb, 8 München 22, Ludwigstraße 16; Prof. Dr. Wolfgang Schulenberg, 29 Oldenburg, Gordeler Weg 11; Prof. Dr. Hans Stock, 34 Göttingen, Münchhausenstraße 12; Senator für das Bildungswesen, M. Thape, für die Freie Hansestadt Bremen, 28 Bremen; Prof. Dr. Peter G. Thielen, 5213 Spich über Troisdorf, Im Bruch 3; Prof. Dr. Thure von Uexküll, 79 Ulm, Steinhovelstraße 9.

Berichterstatter: Päd. Assist. Alfred Ammen, 29 Oldenburg, Fröbelstraße 31; Dr. Hans-Werner Baumann, 35 Kassel, Helfensteinstraße 48; Dieter Brodtmann, M.A., Studienleiter, 341 Northheim, Friedrichstraße 16; Dozent Joachim Engel, 28 Bremen, Ottilie-Hoffmann-Str. 40; Dozent Nikolaus Harders, 2875 Ganderkesee, Landwehr; Päd. Assist. Axel Harmsen, 34 Göttingen, Paulinerstraße 8; Dr. Waltraut Kerber-Ganse, Päd. Assist., 3406 Bovenden, Am Weinberg 8; Päd. Assist. Peter Klose, 34 Göttingen, von-Bar-Str. 25; Päd. Assist. Dipl.-Psych. Christiane Kramer, 34 Göttingen, Stauffenberg-ring 1; Päd. Assist. Jürgen Krüger, 34 Göttingen-Geismar, Stellwanne 11; apl. Dozent Dr. Max Liedtke, 34 Göttingen-Geismar, Tegeler Weg 47; Studienleiterin Doris Marquardt, 34 Göttingen, Ewaldstraße 95; Dr. Arnim Riedl, 5201 Menden/Rhld., Johannesstraße 25; Päd. Assist. Dipl.-Psych. Erika Voigt, 34 Göttingen, Planckstraße 2a.

Inhalt

Geleitwort	. . . . .	7
Vorwort	. . . . .	9
Tagungsplan	. . . . .	11
HANS STOCK	Eröffnungsansprache	13
HANS SCHEUERL	Hochschuldidaktik — Notwendigkeiten und Aufgaben	21
ALOYSIUS REGENBRECHT	Notwendigkeit und Aufgaben hochschuldidaktischer Reformen	41
Diskussionsbericht	. . . . .	57
DIETER OELSCHLÄGEL	Hochschulstruktur und Hochschuldidaktik	59
KLAUS MOLLENHAUER	Zum Problem der Hochschuldidaktik — Thesen zu ihrer Theorie	61
Diskussionsbericht	. . . . .	65
WOLFGANG SCHEIBE	Akademische Arbeitsformen und ihre Effektivität	67
Diskussionsbericht	. . . . .	83
ALFONS OTTO SCHORB	Technische Medien und Arbeitsmittel im Hochschulunterricht	87
Diskussionsbericht	. . . . .	99
JOB-GÜNTER KLINK	Studium zwischen Planung und Freiheit	101
Diskussionsbericht	. . . . .	121
PETER G. THIELEN	Probleme des ersten Studiensemesters	125
POLA ANDRIESENS/ ERIKA VOIGT	Studienbeginn und Studienverlauf im Urteil der Examensabsolventen des Sommersemesters 1968 an der Pädagogischen Hochschule Göttingen	135
Diskussionsbericht	. . . . .	137
WOLFGANG SCHULENBERG	Spezialisierung und interdisziplinäre Zusammenarbeit in Lehre und Forschung	139
Diskussionsbericht	. . . . .	157
EBERHARD GROSS	Die Integration der empirischen pädagogischen Forschung in den Studiengang	161
Diskussionsbericht	. . . . .	173

THILO RAMM	Die Praxis als Motivation des rechtswissenschaftlichen Studiums	177
THURE VON UEXKÜLL	Praxis als Motivationsfeld des Medizin-Studiums	185
THEO DIETRICH	Die Praxis als Motivationsfeld wissenschaftlicher Studien in der Pädagogik	197
Diskussionsbericht	. . . . .	211
HANS STOCK	Die Konferenz der Pädagogischen Hochschulen — Überlieferung und Aufgabe	213
Entschließung des Hochschultages	. . . . .	223

Zum Problem der Hochschuldidaktik - Thesen zu ihrer Theorie¹⁾

1. Das Problem der Hochschuldidaktik, also die Frage nach akademischem Lehren und Lernen, schließt die Frage nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Praxis ein. Das gilt nicht nur für die Erziehungswissenschaft, sondern für Wissenschaft überhaupt, sofern man bereit ist, sie als institutionalisierte Aufklärung zu begreifen.

2. Das Bewußtsein von diesem Zusammenhang zwischen Bildung, Wissenschaft und gesellschaftlicher Praxis ist nicht erst neuerdings entstanden. Es ist in den Gründungstexten der Deutschen Universität ausdrückliches Thema. Es kommt prägnant zum Ausdruck in der These SCHELLINGS, daß die kritische Funktion der Wissenschaft sich daraus ergebe, daß die bürgerliche Gesellschaft „eine entschiedene Disharmonie der Idee und der Wirklichkeit“ zeige.

3. Damit ist zwischen gesellschaftlicher Praxis und Wissenschaft eine Distanz gesetzt, die deren kritische Funktion ermöglicht und die Bedingung dafür darstellt, daß Wissenschaft gesellschaftliche Praxis zu ändern vermag. Die Institutionalisierung von Wissenschaft und die damit vollzogene Trennung von der Praxis sollte letzten Endes nicht zweckfreies selbstgenügsames Erkennen zum Ziel haben, sondern die Änderung der gesellschaftlichen Praxis.

4. Das Erreichen dieses Zieles ist von der praktischen Funktion, die Wissenschaft im gesellschaftlichen Leben hat, ebenso abhängig, wie von der inneren Organisation dessen, was sich Hochschule nennt. Damit aber wird die Frage nach den akademischen Lehr- und Lernprozessen und deren Bedingungen zu einer Frage nach der didaktischen Organisation von Wissenschaft und ihrer Vermittlung, wie auch zu einer Frage nach der Funktion der Wissenschaft in den Zusammenhängen gesellschaftlicher Praxis.

5. Das didaktische Problem der akademischen Lehre hat sich seit der Zeit der Gründungsschriften (FICHTE, SCHELLING, SCHLEIERMACHER, HUMBOLDT) unter anderem in drei Hinsichten verändert:

a) Was in den „Gründungsschriften“ der Deutschen Universität Wissenschaft hieß, entspricht nicht mehr dem, was heute unter diesem Namen in der Regel betrieben wird. Die empirischen Einzelwissenschaften haben zunehmend jene für den Idealismus selbstverständliche praktisch-philosophische Dimension aus ihrem Wissenschaftsbegriff ausgeschieden.

¹⁾ Diese Thesen sind ausgeführt in dem Aufsatz: Wissenschaft und Praxis — Vorbemerkungen zu einer Wissenschafts- und Hochschuldidaktik, in: K. MOLLENHAUER, Erziehung und Emanzipation, München 1968.

b) Der zunehmend wissenschaftliche Charakter der Berufstätigkeiten, im Sinne einer Verwendung wissenschaftlicher Resultate, hat heute in der Ausbildung durch die Hochschule seine Entsprechung in der Aufmerksamkeit für wert- und verwendbare Resultate der „Forschung“ einerseits und der Forschungsmethoden andererseits. Das Verhältnis von Wissenschaft und Praxis betrifft also nicht mehr die Handlungsorientierungen, sondern nur noch zweckmäßige Mittelwahl. Die Ausbildung für das gesellschaftliche Handeln ist konzentriert auf die technologische Dimension der Berufstätigkeit.

c) Diesen Veränderungen entspricht es, wenn sich zunehmend eine Tendenz zur Verschiebung des Ausbildungszweckes vom „Erkennen“ auf das „Lernen“ zeigt, von der Ausbildung zum Wissenschaftler dazu, die Studenten „auf wissenschaftlicher Grundlage mit den für ihren Beruf nötigen Kenntnissen zu versehen“ (Wissenschaftsrat).

6. Das Problem des Betreibens und Lehrens von Wissenschaft ließe sich deshalb konzentrieren auf die Frage nach den wissenschaftlichen Verfahren und ihrer Vermittlung. Danach liegt die bildende Wirkung und also auch die didaktische Problematik einzig in den Regeln, die das wissenschaftliche Verfahren definieren. Der Zusammenhang von Wissenschaft und Praxis ist damit nicht durchschnitten, sondern womöglich nur präziser formuliert. Das gilt jedenfalls, sofern man BAUMGARTENS Meinung folgt, nach der eine Parallelität von wissenschaftlichem und demokratisch-praktischem Regelsystem beobachtet werden kann. Diese Parallelität zeige sich vornehmlich in drei Momenten:

a) Die Disziplin des hypothetischen Denkens, d. h. das Mißtrauen den eigenen Sätzen gegenüber, aus denen erst die Offenheit der Kommunikation folgt.

b) Die Abneigung gegen dogmatische Systeme.

c) Die Bereitschaft, auch bei nichtbestehender Einigkeit in den Regeln rationaler Kommunikation verbunden zu bleiben.

7. Die Behauptung solcher Parallelität läßt jedoch die Frage offen, ob das Einüben in die Regeln wissenschaftlichen Verfahrens auch außerhalb der theoretischen Provinz praktische Folgen zeitigt. Es bleibt offen, ob allein durch das Befolgen solcher Regeln schon hinreichend gesichert ist, daß die Wissenschaft praktisch wird, d. h. ihre aufklärende Funktion im gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang wahrnimmt.

8. Das Reden von Wissenschaft schließt ein, daß das Befolgen der wissenschaftlichen Verfahrensweisen nur im sozialen Zusammenhang mit anderen um Erkenntnis bemühten Individuen geschieht. Es kann „nur ein leerer Schein sein, als ob irgendein wissenschaftlicher Mensch abgeschlossen für sich in einsamen Arbeiten und Unternehmungen lebe.“ Vielmehr ist „das erste Gesetz jedes auf Erkenntnis gerichteten Bestrebens: Mitteilung“ (SCHLEIERMACHER). Oder: Das didaktische Prinzip aller Wissenschaft ist die „notwendige Verbindung von Erkenntnis und Kommunikation“ (v. HENTIG). Die Regeln dieser Kommunikation sind, allgemein gesprochen, die Regeln des rationalen Argumentierens.

9. Ist Kommunikation eine notwendige Bedingung von Wissenschaft, wohnt ihr Mitteilung und Vermittlung, also das didaktische Problem schon inne, dann ist sie nur als gesellschaftlicher Zusammenhang angemessen zu begreifen. Das bedeutet aber, daß die gesellschaftlichen Bedingungen solcher Kommunikation notwendig auch zu ihrem Begriff gehören. Hochschuldidaktik ist danach also die Theorie der wissenschaftlichen Mitteilung und ihrer gesellschaftlichen Bedingungen.

10. Die in einer hochschuldidaktischen Theorie aufzuklärenden Komplexe sozialer Bedingungen scheinen vornehmlich die folgenden zu sein:

a) Die gesellschaftlichen Bedingungen für die Wahl der leitenden Begriffe, der Probleme, der Forschungsverfahren, der Gegenstände usw.

b) Soziale Bedingungen, die auf den Prozeß wissenschaftlicher Kommunikation unmittelbar wirken (Rollenerwartungen gegenüber Lehrenden und Lernenden, Hierarchien des Lehr- und Forschungskörpers, ökonomische Bedingungen von Forschung und Lehre, Entscheidungsprozesse innerhalb der Hochschulen, Kommunikationsstile usw.).

c) Soziale Bedingungen, die die institutionalisierte Wissenschaft und die Organisationsformen der Lehre an außerwissenschaftliche gesellschaftliche Interessen binden (z. B. die ökonomischen Interessen an „Effektivität“ des Studiums im Hinblick auf die Verwendbarkeit wissenschaftlich qualifizierter Fachleute).

11. Eine hochschuldidaktische Theorie würde demnach in dreierlei Form auftreten müssen:

a) Als Explikation des Begriffs und damit des Anspruchs wissenschaftlicher Ausbildung; der Ort dieses Verfahrens läge in der Wissenschaftstheorie (Wissenschaftsdidaktik).

b) Als Analyse der empirischen Bedingungen für die Realisierung dieses Begriffs in der Praxis wissenschaftlicher Lehre (Hochschuldidaktik).

c) Als Analyse des Verhältnisses von Wissenschaft und Praxis, der je für einzelne Disziplinen oder Disziplinen-Gruppen, für Forschungseinrichtungen oder Theorien, für einzelne Wissenschaftler oder begriffliche Ausgangslagen leitenden Interessen, als Analyse der Funktionen von Wissenschaften im gesellschaftlich-politischen System.

Damit ist nur ein Problem-Rahmen abgesteckt, innerhalb dessen sich eine hochschuldidaktische Theorie und ihre empirische Bewährung entfalten könnten. Der Begriff der Hochschuldidaktik umfaßt aber nicht nur solche Theorie, sondern auch die Reflexion der unmittelbar erfahrbaren Praxis, sowie diese selbst. Deren Rationalität drückt sich nicht nur in wissenschaftlichen Daten und Verfahren aus, die gelernt werden müssen, sondern auch darin, daß die Praxis der akademischen Lehre als Experimentierzusammenhang begriffen wird. Für diesen Experimentierzusammenhang ergibt sich aus unseren Thesen:

1. Hochschuldidaktik ist Teil der Hochschulpolitik. Die Frage nach der zweckmäßigsten Vermittlung von Wissen, nach dem methodischen Arrangement der akademischen Unterrichtsprozesse, also das i. e. Sinne lerntheoretische Problem ist nur einer von vielen Aspekten.

2. Eine dem Begriff von Wissenschaft angemessene Hochschuldidaktik hat ihr Prinzip in der Beteiligung aller am Erkenntnisprozeß. Soll es sich dabei nicht um eine abstrakte Forderung handeln, deren Einlösung im Belieben und Geschick des Hochschullehrers allein liegt, muß sich mit ihr die Frage nach einer zweckentsprechenden Institutionalisierung möglicher Beteiligung stellen.

3. Die Freiheit der Lehre und Forschung, die in solcher Beteiligung sich ausdrückt, ist nicht als die Freiheit des Hochschullehrers zu beliebigen Forschungsinteressen zu begreifen, sondern als die Freiheit von nicht begründeten Erwartungen an die Wissenschaft. Sie ist in der rationalen Kontrolle aller Beteiligten zu sichern. Dem Prinzip der Freiheit korrespondiert der Argumentationszwang: die Legitimierung wissenschaftlicher Entscheidungen vor den Betroffenen.

4. Das schließt den Argumentationszwang für wissenschaftlich relevante Entscheidungen ein: die Verfügung über die materiellen Voraussetzungen von Forschungs- und Lehrprozessen.

5. Der Zusammenhang von Wissenschaft und Praxis, von Einzelwissenschaft und Beruf, macht Formen und Inhalte in der Vermittlung von Wissenschaft nötig, die von den Idolen zweckfreier Wissenschaft und der Einübung in bestimmte Berufsrollen gleich kritisch distanziert bleiben bzw. solche kritischen Distanzen schaffen.

Damit sind die m. E. wichtigsten Gesichtspunkte angedeutet, unter denen hochschuldidaktisches Experimentieren zu geschehen hätte. Indessen liegt die Einseitigkeit dieser Skizze darin, daß sie die lerntheoretisch erfaßbaren Zusammenhänge vernachlässigt hat. Eine solche Einseitigkeit scheint jedoch hier vertretbar zu sein. Eine „Ökonomisierung“ der akademischen Unterrichtsprozesse ist zwar außerordentlich wichtig, sie könnte aber — bei Vernachlässigung der prinzipiellen Überlegungen — den Charakter des didaktischen Systems „Hochschule“ im ganzen durchaus unberührt lassen; es bliebe dann nach wie vor bei einer unpolitischen Didaktik. Das Erproben von neuen Formen wissenschaftlicher Kommunikation im Sinne unserer Gesichtspunkte wäre dagegen nicht nur ein Experimentieren mit „effektiveren“ Formen der Vermittlung, sondern auch mit der Herstellung sozialer Bedingungen für rationale und kontrollierte Kommunikationen in der Institution Hochschule. Die didaktische Reform der Hochschule wäre mithin ein Aspekt ihrer Demokratisierung.